

# Bildung, die Spaß macht und nützt: Erleben, Verstehen, entscheiden lernen

von Dr. Thomas Aenis, Humboldt Universität Berlin

Es ist Mitte Juni. Weltuntergang in der Zeltstadt nahe der Blumberger Mühle. Es blitzt und donnert, das Mädchenzelt ist bereits überschwemmt. Dazu diese ekligen Insekten. Zum Glück hat Jan Hesse, Mitarbeiter des Informationszentrums, die Türen nicht abgeschlossen. Die ersten Sechstklässler des Dathe-Gymnasiums aus Berlin, darunter auch einige Jungs, flüchten in den sicheren Seminarraum.

Sie sind schon äußerst anstrengend, diese Wald-Projektwochen. Freunde aus der Parallelklasse, die im vorigen September dabei waren, hatten ja bereits Horrorgeschichten erzählt, solche vom Frieren und von Ameisen, die überall herumwuseln. Und von den vielen kilometerweiten Wanderungen durch den Wald.

Aber auch, wie toll es im Irrgarten und auf dem Strohhaufen gewesen sei, von der vielen Freiheit, den Kranichen, dem Lagerfeuer und von den Gruselgeschichten während der Nachtwan-

weise um einfache Partyzelte, in denen es nachts richtig kalt wurde. Mittlerweile stellte die Stiftung Naturschutz Berlin dem NABU Brandenburg vier größere Mannschaftszelte und zwei Lehrerzelte für Bildungsmaßnahmen mit Berliner Schülern zur Verfügung.

Lernen heißt, dass es sich nicht um eine typische Klassenfahrt handelt sondern um ein in sich geschlossenes Bildungsprogramm, in dem die Schüler ganzheitlich und mit neuesten Methoden etwas über den Wald lernen. Dabei geht es darum, das Konzept der Nachhaltigkeit auf verschiedenen Ebenen zu vermitteln. So lernen die Kinder auf ausgedehnten Wanderungen Grundsätzliches: über die verschiedenen Baumarten, über die Schichten des Waldes, auch über dessen verschiedene Funktionen. So dient das Erlernen in erster Linie dem Naturschutz, der naturnahe Laubmischwald der Erholung und im Nadelwald wird Holzwirtschaft betrieben.

kann immerhin gelingen, die Grundlagen für ein Problemverständnis zu legen – Zusammenhänge zu begreifen, die Problematik überhaupt wahrzunehmen, als Basis dafür, dass sich die Schüler später damit auseinandersetzen.

## Nachhaltige Entwicklung braucht selbstständiges Lernen

Der pädagogische Ansatz folgt dem Konzept einer „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“, dem sich das Biosphärenreservat ohnehin grundsätzlich verpflichtet hat. Dieses zielt darauf, „...dem Einzelnen Fähigkeiten mit auf den Weg zu geben, die es ihm ermöglichen, aktiv und eigenverantwortlich die Zukunft mit zu gestalten“ (www.dekade.org). Pädagogik in diesem Sinne geht noch über das Vermitteln von Wissen und Sensibilisierung für die Belange der Natur und des Naturschutzes hinaus, indem sie das Denken in komplexen Zusammenhängen und die Fähigkeit zu eigenständigem Planen und Handeln in gesellschaftlichen Zusammenhängen fördert. Dieses handlungsorientierte Grundkonzept spiegelt sich in den einzelnen Aktivitäten wider: Durch eine Verbindung von sinnlicher Wahrnehmung und Wissensvermittlung; die Schüler z.B. bauen nach einer „theoretischen“ Einführung auf einem nahegelegenen Aussichtspunkt ein Sand-Modell eines Naturschutzgebietes nach. Durch den selbstständigen Umgang mit Medien, z.B. dem Kompass während Dämmerungswanderungen. Und, vor allem, durch das selbstorganisierte Lernen, d.h. das selbstständige Auseinandersetzen mit der Thematik mit möglichst vielen eigenen Untersuchungen – wenn sie im Rahmen einer Wald-Rallye z.B. Bodenproben auf ihren PH-Wert untersuchen.

Sämtliche Aktivitäten ergänzen sich gegenseitig zu einem integrierten Bildungsprogramm. Den Höhepunkt einer jeden Wald-Projektwoche bildet ein Rollenspiel. Während einer „Anhörung beim Bürgermeister“ beraten die verschiedenen Interessengruppen über das Projekt „Freizeitpark im Erlbruch“, welches zunächst von einer Investorengruppe vorgestellt wird. Die Waldbesitzer wollen natürlich gerne ihren Wald zu möglichst hohen Prei-



Dr. Thomas Aenis (rechts) erläutert das Bildungsprojekt auf der Woche der Umwelt beim Bundespräsidenten

derung. Leben und Lernen im Wald, dies ist das Motto der dreitägigen „Projektwoche“, die in diesem September bereits zum vierten Male in der Schorfheide wiederholt wurde. Dabei geht es darum, dass die Schüler auf ganzheitliche Art und Weise im und zum Thema Wald lernen.

Leben heißt, sich den ganzen Tag in der Natur aufhalten, viel zu wandern aber auch: viel Freizeit und Zeit zum Spielen haben. Nachts heißt es Campen. Nach der Anreise mit Zug und Biberbahn werden die Zelte bezogen. Beim ersten Mal handelte es sich teil-

Sie lernen ebenfalls, dass sich verschiedene Interessengruppen um die „Vorherrschaft“ streiten und auch, dass sich diese Konflikte in Zukunft verschärfen dürften, wenn z.B. Erdölpreise weiter steigen und der Wald als Energielieferant dienen soll. Überhaupt, wie soll denn ein Wald zukünftig aussehen, wenn sich das Klima ändern wird?

Auf diese und weitere Fragen können die Umweltbildner natürlich bei einer sechsten Klasse nicht tiefer eingehen, zumal es keine fertigen und schon gar keine einfachen Rezepte gibt. Aber es



Amtsdirektor Dirk Protzmann stellt sich den Fragen der Schülerreporter

sen verkaufen, der Naturschutzbund fürchtet um das entstehende Moor und der örtliche Tourismusverein hofft auf mehr Touristen und neue Arbeitsplätze.

Am Ende gilt es, einen Kompromiss zu finden, der von allen Gruppen getragen wird. Dass dies nicht einfach ist, zeigt das Rollenspiel klar und deutlich, und meist muss die Entscheidung verhandelt werden.

Den Verantwortlichen ist es wichtig, dass das Rollenspiel so realistisch wie möglich ist. Beim letzten Mal gelang es sogar, einen echten Amtsdirektor zu verpflichten. Herr Protzmann aus Joachimsthal zeigte sich beeindruckt von der Fähigkeit der Schüler, ihren Standpunkt klar zu machen und dabei das an den vorangegangenen Tagen Gelernte einzubringen.

### Bildungsexperten und Forscher ziehen an einem Strang

Die Wald-Projektwochen an der Blumberger Mühle sind ein erstes Ergebnis einer Arbeitsgruppe, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, gemeinsam moderne Bildungsprogramme zu entwickeln, die Schülern der Sekundarstufe das Thema „Nachhal-

tigkeit“ und „Wald“ näherbringen. Diese Themen sind zwar in den Lehrplänen verankert, werden aber in der schulischen Praxis eher stiefmütterlich behandelt. Gerade für Sekundarschüler, im Hinblick auf Land- und Landschaftsnutzung die „Entscheider von morgen“, existiert darüber hinaus ein vergleichsweise geringes außerschulisches Bildungsangebot.

An dem Projekt beteiligen sich die Verwaltung des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin, Umweltbildner der Naturwacht und der Blumberger Mühle, Lehrer der Dathe-Schule aus Berlin und dem Einsteingymnasium aus Angermünde und Wissenschaftler der Humboldt-Universität zu Berlin, dem Zentrum für Agrarlandschaftsforschung Müncheberg und dem Waldkundeinstitut Eberswalde.

Da auf dem Gebiet des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin ein breites Spektrum an Umweltbildungsmaßnahmen inklusive einer Reihe waldpädagogischer Angebote besteht, bietet sich eine Lernortkooperation zwischen den Bildungseinrichtungen des Biosphärenreservates und den Schulen der Region an – auch und gerade für Kinder und Jugendliche aus

der Hauptstadt. Allerdings gibt es deutschlandweit große Reserven bei der praktischen Umsetzung von Lernortkooperationen zwischen außerschulischen und schulischen Bildungsträgern. Dies betrifft die lehrplangerechte Integration ebenso wie die pädagogisch-methodischen Umsetzung. Bestehende Angebote sind oft verbesserungsfähig, und zwar sowohl bezüglich einer zielgruppen-, d.h. schul- oder klassenspezifischen Ausprägung der Einzelmaßnahmen als auch im Hinblick auf eine Umsetzung neuester innovativer Erkenntnisse. So wird oftmals auch in „Grünen Klassenzimmern“ noch Frontalunterricht praktiziert und nicht Schüler zum selbstständigen Experimentieren angeleitet.

Als Haupthindernis auf dem Weg zu einer nachhaltigen Institutionalisierung innovativer Bildungsmaßnahmen und -methoden wurde daher eine mangelnde Vernetzung zwischen den Schulen, den außerschulischen Bildungsträgern und der Wissenschaft ausgemacht.

An diesen Punkten setzt die Arbeitsgruppe an: Es wird, im Hinblick auf das unten beschriebene Leitbild „Klimaplastischer Wald“, eine Reihe von „Bildungsbausteinen“ erarbeitet und exemplarisch erprobt. Vorrangig wird dabei auf dem bestehenden Know-how aufgebaut, d.h. vorhandene Maßnahmen werden optimiert, kreativ kombiniert und weiterentwickelt zu einem neuen Maßnahmen-Mix.

Den organisatorischen Rahmen bildet das vom BMBF geförderte Verbundprojekt „nachhaltige Entwicklung von Waldlandschaften im Nordostdeutschen Tiefland“ NEWAL-NET ([www.newal-net.de](http://www.newal-net.de)).

Das Projekt entwickelt Konzepte für einen zukunftsfähigen Wirtschaftswald, vor dem Hintergrund immer wahrscheinlicher werdender aber kaum genau abschätzbarer Klimaveränderungen mit zunehmenden ex-

weiter auf Seite 12

1. Tag	2. Tag	3. Tag
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ankunft 14 Uhr, Zelte beziehen, 2 Gruppen bilden</li> <li>• Erwanderung des NSG und Stöcke suchen</li> <li>• Sandmodell "Biosphärenreservat"</li> <li>• Lagerfeuer und Gruselgeschichten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wanderung zu verschiedenen Waldtypen</li> <li>• Picknick unterwegs</li> <li>• Waldralley in zwei verschiedenen Waldtypen</li> <li>• Grillen</li> <li>• Nachtwanderung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vergleich von Waldtypen</li> <li>• Vorbereitung der Anhörung in den Interessengruppen</li> <li>• Rollenspiel: Anhörung beim Bürgermeister zum Bau eines Freizeitparks im Wald</li> <li>• Rückfahrt 15 Uhr</li> </ul>

Fortsetzung von Seite 11

tremen Witterungsereignissen, höheren Temperaturen und geringerem Niederschlag.

Eine zentrale Rolle spielt dabei das Konzept der Klimaplastizität. Ziel ist es, Wälder mit der Fähigkeit zu struktureller Selbstorganisation in Anpassung an veränderliche Umweltbedingungen zu entwickeln, dabei nicht einseitig auf bestimmte Baumarten setzen, sondern auf baumartenreiche Waldgesellschaften mit vielen Freiheitsgraden in die Zukunft.

Klimaplastische Wälder können ein Leitbild für den Waldumbau sein. Das Projekt versucht zum einen, dieses Leitbild für konkrete Flächen im Raum des Biosphärenreservates zu konkretisieren, zum anderen werden in Modellrechnungen die ökologischen und wirtschaftlichen Folgen eines Waldumbaus bei unterschiedlichen Klimaszenarien ermittelt.

Ein bedeutender Anspruch ist es, die Konzepte und Ergebnisse zeitnah zu kommunizieren und für die berufliche und die Allgemeinbildung zugänglich zu machen. Dies ist das Anliegen des Teilprojektes „Bildung und Kommunikation“ unter Leitung von Prof. Nagel vom Fachgebiet Landwirtschaftliche Beratung und Kommunikationslehre der Humboldt-Universität.

### Qualitätssicherung durch Dialog aller Beteiligten

Ein besonderes Anliegen bei der Entwicklung der Waldprojektwochen ist es, ihre Qualität laufend zu verbessern bzw. zu sichern.

Das wichtigste Mittel hierzu sind regelmäßige Bewertungen. Und zwar zunächst durch die Nutzer der Bildungsprogramme selbst. Dazu entwickelte Dr. Landsberg-Becher, Dathe-



Abenteuer Wald - anstrengend und schön.



Die Schüler verteidigen ihre Konzepte während des Rollenspiels

Gymnasium, einen kurzen Fragebogen, den die Schüler jeweils kurz nach Abschluss des Projektes ausfüllen. Bislang bewerteten sämtliche Klassen das Programm außerordentlich gut – und zwar nicht nur im Hinblick auf die Freizeitaktivitäten „Lagerfeuer“ und „Nachtwanderungen mit Gruselgeschichten“, sondern auch bezüglich der Möglichkeit, etwas zu lernen, was so in der Schule nicht möglich sei. Immer wenn es darum ging, selbst etwas zu tun – etwas zu bauen, zu experimentieren oder auch im Rollenspiel Konflikte zu lösen, wurde dies besonders gut beurteilt. Gleichwohl sparten die Schüler nicht an – konstruktiver – Kritik. Wiederholt wurde bemängelt, dass sie „unterrichtet“ wurden oder dass etwas aufgrund ständiger Wiederholungen langweilig wurde. Die Evaluierungen durch die Schüler werden ergänzt um regelmäßige Workshops der beteiligten Bildungsfachleute und Forscher. Dabei wird mittlerweile ganz offen auch über Mängel diskutiert. Mehrfach wur-

de das Programm angepasst. So wurde, nachdem sich die Walderkundung als zu frontal erwies, eine „Waldrallye“ in Form einer Schnitzeljagd entwickelt, bei der die Schüler auch einen „Schatz“ gewinnen können. Inhaltlich wurde das Programm weiter auf das Thema „Wald im Klimawandel“ fokussiert, nachdem dessen Bedeutung gerade im Zusammenhang mit der Klimadiskussion mehr und mehr deutlich wird.

Dass es sich bei den Wald-Projektwochen übrigens um ein anstrengendes Programm handelt, ist von den Projektinitiatoren durchaus so gewollt: Die Kinder sollen erfahren, wie schön, wertvoll und erhaltenswert Natur ist. Sie sollen aber auch lernen, dass es dies alles nicht zum Nulltarif gibt.